

原 著

アメリカ合衆国亡命期のエーリカ・マン

村上 公子*

Erika Mann im amerikanischen Exil

Murakami Kimiko*

Abstract

エーリカ・マン(1905-1969)は19世紀終盤から20世紀前半、ドイツ語で執筆する世界的な作家として名声を博したトーマス・マン(1875-1955)の長女である。彼女はヴァイマル共和国時代、一歳年下の弟クラウス・マン(1906-1949)と共に、「退廃的」なヴァイマル・ドイツ期の若者の典型のような生活を送っていたが、ナチズムの台頭が明らかになるにつれ、これに対する抵抗の姿勢を次第に明確にし、1933年1月にはミュンヘンで政治的な文学カバレット「胡椒挽き」を旗揚げする。活動の自由を求めて同年3月にはスイスに亡命、9月にはスイスで「胡椒挽き」を再結成し、1936年までヨーロッパ各地を巡演した。1937年「胡椒挽き」のアメリカ公演失敗後、エーリカはアメリカ合衆国に残り、講演、および執筆によって生活を立てると同時に、アメリカの世論を反ヒトラー・ドイツに向けさせるべく力を注いだ。アメリカ合衆国が第二次世界大戦に参戦した後は、従軍記者となり、連合軍のノルマンディー上陸、あるいはアメリカ軍のドイツ西部占領、さらには終戦後のニュルンベルクにおける軍事法廷の取材、報道を行っている。

戦後、亡命知識人の少なからぬ部分が(東西を問わぬ)ドイツに帰国しなかったが、その中でもエーリカとクラウスのマン姉弟のドイツに対する批判的な態度は目立っている。本論考後半では、エーリカの残した著作、原稿における一人称複数代名詞類の使用法を手がかりに、エーリカ・マンの自己理解の変化を明らかにしようと試みた。

まだ調査数は少ないが、アメリカへの移住当初、圧倒的に「ドイツ人」「移民」の意味で用いられていた一人称複数代名詞が、従軍をきっかけに「連合国民」「アメリカ人」を意味するようになっていく傾向は明らかである。

*人間基礎科学科

* *Department of Basic Human Sciences*

※ 本研究のために、2001年度早稲田大学特定課題研究助成金の交付を受けたことを付記する。

Vorbemerkung

Erika Mann, die 1905 geborene älteste Tochter unter den 6 Kindern¹ von Thomas und Katia Mann, war eine vielseitig talentierte Frau. Sie wußte auch von ihren Talenten manchen Gebrauch zu machen. In welchen Bereichen und in welcher Form, werde ich im Folgenden ausführen.

In diesem Beitrag geht es hauptsächlich um ihre politischen Aktivitäten während der Zeit in ihres zweiten Exils, nämlich in den USA. Erika Mann arbeitete in ihrem ersten Gastland, in der Schweiz, hauptsächlich innerhalb einer Gruppe, nämlich in "ihrem" Kabarett "Pfeffermühle"². Abgesehen vom ersten Halbjahr 1936/37, als sie sich vergeblich bemühte, "The Show Peppermill" auf amerikanischem Boden einzupflanzen³, arbeitete Erika Mann in den USA für sich allein.

Ungefähr eine Hälfte des Jahres verbrachte sie jeweils als "Lecturer" auf Vortragsreisen überall in den USA. Die andere Hälfte des Jahres arbeitete sie oft als Journalistin, die aus verschiedenen Ländern für die Leserschaft in den USA, Kanada und England Berichte schrieb. Außerdem schrieb sie allein und zusammen mit ihrem Bruder Klaus Bücher, die dem Publikum über die Deutschen und das damalige Deutschland Informationen geben sollten.

Es wurde bis jetzt zu wenig beachtet, wieviel die deutschsprachigen Emigrierten auf das Deutschlandsbild der Alliierten Einfluß genommen haben. Was Erika Mann während ihres amerikanischen Exils geleistet hat, muß in diesem Sinne neu bewertet werden. Diese Neuwertung wird Thema dieses Beitrags sein.

Gleichzeitig möchte ich auch der Rückwirkung auf sie Aufmerksamkeit widmen. Mit anderen Worten: Wie hat sich innerhalb der amerikanischen Exilzeit die Stellung von Erika gegenüber den "Deutschen" geändert? Bekanntlich gab es nach dem Zweiten Weltkrieg zwischen den "emigrierten" und den "daheimgebliebenen" Deutschen nicht wenige und nicht einfache Auseinandersetzungen. Erika (neben Klaus) Mann galt als eine der schärfsten KritikerInnen der "Deutschen"⁴.

Meine Untersuchung richtet sich darauf, wie diese kritische Einstellung gegenüber den Deutschen sich bei Erika gebildet hat. Ich glaube, eine Spur ihrer Änderung ausfindig gemacht zu haben. Die veränderte Haltung von Erika Mann zu den Deutschen bedeutete zugleich einen Wandel im Selbstverständnis Erikas. Sehr vereinfacht ausgedrückt kann man vom Identitätswechsel einer "Exil-Deutschen" zur "deutschstämmigen Amerikanerin" sprechen.

Dieser Wechsel gelang ihr nicht ganz. Nach dem Gesetz wurde sie nie eine Amerikanerin. Wir wissen, daß Thomas, Katia und Erika Mann wegen des für Ausländer besonders bedrohlich tobenden "MacCarthyismus" 1952 die USA verließen. Die Nachkriegs-USA akzeptierte Erika Mann nicht als Staatsbürgerin. Man kann allerdings nicht so einfach sagen, daß Erika Mann die amerikanische Staatsangehörigkeit begehrte und die US-Regierung sie ihr wegen des Kommunismus-Verdachts verweigerte⁵.

Denn Erika war sich schon früher bewußt, daß sie keiner Nation mehr richtig angehörte, daß sie "heimatlos" geworden war⁶. Sie hatte diesen Weg selber gewählt und blieb ihm bis zu ihrem Tod treu. Diese Entscheidung hat sie sicher nicht bereut. Es scheint mir

aber genauso sicher zu sein, daß diese Entscheidung das Leben von Erika Mann nicht erträglicher gestaltet hat.

Im letzten Teil dieses Beitrags wird die Gebrauchsweise des Pronomens "wir" in mehreren Veröffentlichungen von Erika zwischen 1937–1945 analysiert. Es handelt sich darum, auf wen, auf welche Gruppe von Menschen Erika das Personalpronomen "wir" bezog. "Wir", das anfangs oft auf die "Deutschen" bezogen worden war, stand später, besonders nach 1941, fast ausschließlich für die "Alliierten".

Erika Mann in Europa

Zuerst soll zusammenfassend dargestellt werden, wie sich Erika Mann bis 1932 entwickelt hatte. Diese Darstellung ist nicht zuletzt deswegen notwendig, weil man möglicherweise die Voraussetzungen für die späteren politischen Entscheidungen und Entwicklungen Erikas in ihren jungen Jahren zu suchen hat. Danach soll ihre Tätigkeit in "ihrem" Kabarett, der "Pfeffermühle", von Januar 1933 bis August 1936 kurz beschrieben werden. Das Kabarett wurde in München eröffnet, aber schon nach drei Monaten mußten seine Mitglieder Hitler-Deutschland verlassen.

a) Vor 1932

Erika Mann betonte später in den USA, daß sie bis 1932 ein politisch desinteressierter Mensch, ja eine junge Schauspielerin, die sich für die Republik nicht besonders engagierte, gewesen sei. Und das, obwohl sie die Demokratie und den Liberalismus während der Weimarer Republik für selbstverständlich gehalten und genossen habe⁷.

Wir haben keinen Grund, diese spätere Äußerung von Erika in eigener Sache zu bezweifeln. Sie war bis 1932 praktisch die schöne, talentierte, verantwortungslose, kurz, ziemlich verwöhnte Tochter des prominenten Schriftstellers Thomas Mann und weiter nichts.

Wie ich in einer anderen Arbeit über Erika Mann ausgeführt habe⁸, ist zu vermuten, daß Erika in ihrer frühen Kindheit kaum schützende Liebe von der Seite ihrer Eltern bekommen konnte. Das ist ein großes und tiefgreifendes psychisches Problem, das wahrscheinlich lebensentscheidende Auswirkung zeitigte. Diesem Problem ist kaum anders als spekulativ beizukommen, da es tief im Bereich des Unbewußten seine Wurzeln hat. Im Rahmen des vorliegenden Beitrags ignoriere ich die frühkindliche Problematik und bleibe bei Erikas bewußt erlebten Lebensverhältnissen, die als solche belegt sind.

Was die Phänomene der früheren Lebensverhältnisse anbetrifft, war der Vater Thomas Mann einer der denkbar besten Betrachter und Beschreiber. In seiner Erzählung "Unordnung und frühes Leid" (1925) kann man das Bild von Erika am Ende ihrer Pubertät genau wiedergegeben finden. Trotz der erheblichen literarischen Reduktion - Thomas Mann hat seine zwei "mittleren" Kinder⁹ einfach gestrichen und im Werk nur seine "Großen" und "Kleinen" berücksichtigt - stellen die vier Kinder in der Erzählung eine ziemlich genaue Charakterisierung der wirklichen Kinder von Thomas und Katia Mann dar. Nach der Erzählung war Erika, die dort Ingrid heißt:

... die achtzehnjährige und braunäugige Ingrid, ein sehr reizvolles Mädchen, das

zwar vor dem Abiturium steht und es wahrscheinlich auch ablegen wird, wenn auch nur, weil sie den Lehrern und namentlich dem Direktor die Köpfe bis zu absoluter Nachsicht zu verdrehen gewußt hat, von ihrem Berechtigungsschein aber keinen Gebrauch zu machen gedenkt, sondern auf Grund ihres angenehmen Lächelns, ihrer ebenfalls wohltuenden Stimme und eines ausgesprochenen und sehr amüsanten parodistischen Talentes zum Theater drängt...¹⁰

Daß diese Tochter, zusammen mit ihrem ein Jahr jüngeren Bruder Bert, der in der Wirklichkeit Klaus hieß, oft zur Verwirrung der Mitbürger beitrug, davon ist auch in der Erzählung die Rede.

Nach dem Abitur im März 1924 ging Erika Mann tatsächlich zum Schauspielstudium nach Berlin, wohin auch Klaus etwas später als festangestellter Theaterkritiker beim "12 Uhr Blatt" zog. Man kann sagen, daß die Geschwister zusammen in Berlin ein abenteuerliches Nachtleben genossen.

Ab dem September desselben Jahres trat Erika als Schauspielerin auf. Falsch ist wohl, daß Erika als Schauspielerin keinen Erfolg hatte. Sie sorgte sogar für Schlagzeilen in Zeitungen, z. B. als sie am 20. Oktober 1925 in den Hamburger Kammerspielen mit Klaus Mann, Pamela Wedekind und Gustaf Gründgens an der Uraufführung des Stückes "Anja und Esther", dem ersten Theaterstück von Klaus Mann, mitwirkte¹¹.

Auch in diesem Fall wurde Erika aber eher als eines der "Enfants terribles" des prominenten Vaters berühmt denn als talentierte Schauspielerin. Sie heiratete im Juli 1926 Gustaf Gründgens, den Regisseur und Mitspielenden in "Anja und Esther", mit dem sie nur kurz zusammenlebte, um sich dann 1929 von dem scheiden zu lassen. Von 1926 bis 1930 hatte Erika Mann in München an den Kammerspielen, am Staatstheater und am Volkstheater Engagements. Für den Karrierebeginn einer jungen Schauspielerin war dies gar nicht so schlecht.

Erika Mann scheint aber damit nicht zufrieden gewesen zu sein. In seiner Autobiographie "Der Wendepunkt" beschrieb Klaus Mann die damalige Stimmung seiner geliebten Schwester:

"Ich weiß nicht, was mit mir los ist", klagte sie (Erika). "Alles geht nach Wunsch, aber ich habe keinen Spaß daran."... "München ist hübsch, kann so bleiben. Aber ich wär lieber anderswo. Zehntausend Meilen weg von hier..."¹²

So brach sie am 7. Oktober 1927 mit Klaus nach den USA zu einer Vortragsreise als die "literary Mann-twins" auf, obwohl die beiden kaum Englisch konnten und Erika genau wissen mußte, daß ihr diese Reise für ihre weitere Karriere als Schauspielerin in Deutschland zum Nachteil gereichen würde.

An der Beschreibung von Klaus oben müssen hier allerdings Zweifel angemeldet werden. Die beiden Geschwister hatten kurz zuvor ein Debakel erfahren. Das Theaterstück von Klaus, "Revue zu Vieren", das in derselben Besetzung wie sein Erstlingsstück "Anja und Esther" im April 1927 in Leipzig uraufgeführt worden war, wurde ein reiner Mißerfolg. Besonders Klaus, aber auch Erika, mußte harsche Kritik und Spott hören. Und auch die persönlichen Beziehungen innerhalb des Ensembles erlitten durch den Reifall des Stücks schwersten Schaden¹³. Nicht wenigen zeitgenössischen Betrachtern galt die Reise der Geschwister als Flucht nach vorne.

Auf dieser Reise, die übrigens als Weltreise von den USA über Hawaii, Japan, Korea, China, Sibirien und zurück nach Deutschland neun Monate dauerte, sollte Erika mit dem Schreiben für die Öffentlichkeit, d. h. für die Medien, begonnen.

Kurz nachdem sie zurückgekommen war, erschien Ende September 1928 ihr erster Artikel in einer Berliner Zeitung. Ihr erstes Buch "Rundherum. Das Abenteuer einer Weltreise", geschrieben mit Klaus zusammen, erschien 1929, mehrere Monate nach ihrer Rückkehr¹⁴.

Weitere Veröffentlichungen, darunter zwei Kinderbücher¹⁵ und ein weiteres Reisebuch mit Klaus zusammen¹⁶, folgten.

Nun trat Erika Mann immer weniger als Schauspielerin auf. Das heißt aber nicht, daß sie Schriftstellerin wurde und sich an den Schreibtisch fesselte. Sie schrieb zwar regelmäßig für Zeitungen, aber das war keine Hauptbeschäftigung für sie. Sie gab vielmehr die Hoffnung nicht auf, als Schauspielerin engagiert zu werden. Und der Erfolg auf der Bühne war nicht ganz auszuschließen. Aber Erika Mann hatte oft Streit mit ihrer Theaterleitung und verbrachte viel Zeit ohne Engagement. Hinzukamen Reisen auch wieder außerhalb Deutschlands.

Mitte April 1930 brach Erika zusammen mit Klaus im Auto nach Süden bis Nordafrika auf. Ihre Abreise war zwar kein Vertragsbruch, aber für die Theaterleitung kaum verständlich und inakzeptabel. Sie, die mannschen Geschwister, wiederholten ihre Reisen mit und ohne Begleitung der anderen Freunde auch später noch zweimal, im Mai und im Juli 1932. Erika war eine begeisterte Autofahrerin und blieb es bis zum Ende ihres Lebens, wo sie trotz ihrer körperlichen Behinderung mit ihrem Sportwagen noch lange Strecken fuhr. Im Frühjahr 1931 nahm Erika Mann mit ihrem Jugendfreund Ricki Hallgarten an einer Rennfahrt über 10,000 Km durch Europa teil und gewann den 1. Preis. Sie konnte nicht nur Auto fahren, sondern ihr Auto auch reparieren. Sie hatte sich nämlich vor der Abreise mit Klaus kurz zum Automonteur ausbilden lassen.

Man darf nicht verschweigen, daß die Geschwister während der Reise nach Süden 1930 in Fez¹⁷ eine Horror-Erfahrung mit Drogen machten. In "Wendepunkt" beschreibt Klaus diese Episode:

Nach einer kleinen Weile fangen wir an, ganz ungewöhnlich heiter zu werden. Alles reizt uns zum Kichern. ... So treiben wir es etwa eine Stunde lang, mit albernstem Gelächter. Dann schlafen wir plötzlich ein. ... Sie (Erika) ist auf den Füßen, stürzt durch den chaotischen Raum. Ich sehe den angstvoll aufgerissenen Blick in ihrem weißen Gesicht ...¹⁸

Wir wissen, daß Drogen Klaus später zum Verhängnis wurden. Ob auch Erika sich weiterhin dem Einfluß von Rauschgift aussetzte, ist bislang nicht geklärt.

Es ist wahrscheinlich überflüssig hinzuzufügen, daß Erika sehr modebewußt war. Sie muß als genußsüchtig und wankelmütig erscheinen: Bühne, Mode, Reisen, Auto, Heirat, Scheidung und Drogen. Entsteht aus dieser Lebensbeschreibung oben nicht der Eindruck, daß sie etwas Bestimmtes, wahrscheinlich ihr wahres Lebensziel, ungeduldig gesucht und nicht gefunden hat? Dieses Lebensziel sollte ihr wenig später begegnen. Oder besser gesagt, sie wurde gezwungen, dieses bestimmte Lebensziel zu finden, und zwar durch ihre Gegner, die Nationalsozialisten. Das Entscheidende geschah am 13. Januar 1932.

b) Von 1932 bis 1936: Die Pfeffermühle

Die Biographin von Erika Mann, Irmela von der Lühe, beschreibt den Abend des 13. Januar 1932 wie folgt:

Für den 13. Januar 1932 hatte die "Internationale Liga für Frieden und Freiheit" zusammen mit dem "Frauenbund für Internationale Eintracht" und dem "Weltfriedensbund der Mütter und Erzieherinnen" in den München Unions-Saal zu einer groen Versammlung eingeladen. ... Hauptrednerin des Abends war Marcelle Cappy, die international anerkannte französische Pazifistin, ... Für den Abend war Erika Mann als Rezitatorin angekündigt. ... Sie las - nach dem Vortrag Marcelle Capys - einige Texte vor, die aus der Zeitschrift der deutschen Pazifisten, *Die Zukunft*, stammten.¹⁹

Von der Lühe dementiert, da eine von der SA angezettelte Saalschlacht beim Auftritt Erika Manns stattgefunden habe, worüber Erika später wiederholt gesprochen hat²⁰. Aber die Tatsache bleibt, da diese Veranstaltung für Erika Mann zur ersten und entscheidenden Konfrontation mit den Nationalsozialisten wurde.

Sie wurde nämlich von der NS-Presse scharfstens angegriffen. Der "Völkische Beobachter" schmückte seine Titelseite mit dem Bericht über die Veranstaltung und beendete ihn mit der Drohung:

Das Kapitel 'Familie Mann' erweitert sich nachgerade zu einem Münchener Skandal, der auch zu gegebener Zeit seine Liquidierung finden mu. ²¹

In zwei anderen NS-Zeitungen findet sich als die Beschreibung von Erika Manns Erscheinung:

Die Haare über einem nicht ganz kopfahnlichen Gebilde im Herrenschnitt frisiert, kurz, schon rein auerlich eine heillose Begriffsverwirrung. ²²

Darauf erhoben Erika und die Veranstalterin Klage wegen Beleidigung und gewannen den Rechtsstreit.

Erika gewann noch einmal vor Gericht gegen bestimmte Übergriffe der Nationalsozialisten. Die Freilichtbühne der Stadt Weienburg in Bayern hatte sich nämlich geweigert, erpresst durch Alfred Rosenbergs "Kampfbund für deutsche Kultur", das durch Vertrag abgesicherte Engagement von Erika Mann zu realisieren²³.

Zwar konnte sie gerichtlich ihr Recht durchsetzen. Aber als Schauspielerin von einem Theater engagiert zu werden, das war nach dem 13. Januar 1932 kaum noch möglich. Erika Mann wurde so gezwungen, ihre Gegner und ihre eigene Position in der damaligen deutschen Gesellschaft genau kennenzulernen. Das tat sie. Und daraus zog sie die Konsequenzen, sie gründete die "Pfeffermühle", ihr Kabarett.

Das Kabarett wurde, solange es in Europa buhnenwirksam war, von Erika immer wieder betont als "nicht-politisch sondern literarisch" gekennzeichnet. Ab September 1936, nachdem sie in die USA gekommen war, nannte sie ihr Kabarett stets "politische Aktion" und "Widerstand gegen die Nazis". Diese Widersprüchlichkeit ist jedoch nur Schein und hat in den historischen Notwendigkeiten der Zeit ihren Grund.

Das Kabarett "Pfeffermühle"²⁴, gegründet von Erika Mann und ihren Freunden wie dem Musiker Magnus Henning und der Star-Schauspielerin der Münchner Kammerspiele, Therese Giehse, wurde am 1. Januar 1933 eröffnet, und zwar in einem Nachtlokal, der

"Bonbonnière" zu München, in unmittelbarer Nachbarschaft des Hofbrauhauses. Die "Pfeffermühle" blieb bis Ende Februar 1933 dort beheimatet, wo sie im Februar noch mit ihrem zweiten Programm auftrat.

Im März 1933 emigrierten Erika und die meisten Mitglieder des Kabarets einzeln in die Schweiz. Erika Mann konnte nach zähen Verhandlungen mit den schweizerischen Behörden endlich Ende September in Zürich erneut die "Pfeffermühle" eröffnen. Mit dem ersten, zweiten und dritten Exil-Programm ging das Kabarett auf Tournee durch andere Städte in der Schweiz, trat in der Tschechoslowakei, in Holland, Luxemburg und in Brüssel auf. Ihre letzte Tournee endete Anfang Mai 1936 in Luxemburg, sieht man von der Privatvorstellung vor Amerikanern aus dem Showgeschäft ab, die im Barockschloß von Max Reinhardt in Salzburg am 14. August 1936 stattfand.

In München, der Hauptstadt der (NS-)Bewegung, wurde die "Pfeffermühle" ein großer Erfolg. Und sie konnte weiter spielen, auch nachdem Hitler am 30. Januar zum Reichskanzler ernannt worden war. Sie spielte ungehindert bis Ende Februar, ohne Abstriche und wie geplant. Da der Erfolg der "Pfeffermühle" so groß war, daß die "Bonbonnière" zu klein geworden war, plante Erika, ihr Kabarett in einem größeren Lokal in München-Schwabing nach einmonatiger Pause wieder zu eröffnen.

Der Reichstagsbrand am 27. Februar und die danach folgenden Verhaftungswellen machten Erika, Klaus und ihren Freunden aber deutlich, daß sie nicht mehr in Deutschland bleiben konnten²⁵. Aber auch da gab es noch Stimmen, die sagten, daß die "Pfeffermühle" weiter in München bleiben und spielen könnte und sollte²⁶.

Das alles zeigt, wie gut die "Pfeffermühle" ihre Kritik an der politischen Macht "literarisch" umgestaltet hat. Helga Keiser-Hayne, die einen genauen Dokumentarband über das Kabarett "Die Pfeffermühle" veröffentlicht hat, äußert sich über das erste Münchner Programm wie folgt:

Liest man heute die Texte dieses ersten Programms, wundert man sich ein wenig über den großen Applaus, mit dem die "Pfeffermühle" schon zu Beginn bedacht wurde. Es gab schärfere politische Kabarets in Deutschland zu dieser Zeit. Doch in München hatte ein Brettl dieser Art gefehlt: sowohl literarisch als auch politisch, ohne jedoch parteipolitisch gebunden zu sein. Zudem hat die "Pfeffermühle" mit ihrer naiven Spielfreude viel frischen Wind in die "Stickluft" geblasen, die sich über die "Hauptstadt der Bewegung" gelegt hatte. ...²⁷

Das zweite Programm, das die "Pfeffermühle" im Februar 1933 noch in München spielte, brachte etwas schärfere Töne hervor als das erste. Dennoch wurde das Kabarett nicht allzu offen politisiert bzw. mit Tagespolitik überfrachtet, wie von der Lühe schildert:

...der Grundton wird bleiben: Erika Manns Kabarett ist literarisch und politisch, es werden Märchen und Balladen, Kindergeschichten und scheinbar harmlose Alltäglichkeiten erzählt, man spielt mit dem Unausgesprochenen, ohne sich zu verstecken, und man liebt das Naive, um mit ihm zu entlarven....²⁸

Das dritte Programm der "Pfeffermühle" war gleichzeitig ihr erstes Exilprogramm, womit das Kabarett am 30. September 1933 im "Cabaret Hirschen" zu Zürich erneut auf die Bühne kam. Das Kabarett wurde zuerst von der bürgerlichen Presse in der Schweiz hoch gefeiert und von den "Linken" stark kritisiert, d. h. von der sozialdemokratischen und

kommunistisch orientierten Presse. Für sie war das Kabarett von Erika Mann zu wenig analytisch, "genießbar und beklatschbar für das Kleinbürgertum"²⁹.

Aber bald wurde die "Pfeffermühle" das Angriffsziel der schweizer "Frontisten", die den deutschen Nationalsozialisten nahestanden. Es mag hier auch ein privater Konflikt von Erika mit der Familie ihrer Freundin Annemarie Schwarzenbach mitgespielt haben³⁰.

Aber die Vorbehalte der konservativen Bürger im Kanton Zürich gegenüber dem "allzu politischen" deutschen Kabarett und seiner Leiterin wuchsen, so daß die "Pfeffermühle" am Ende im Kanton Zürich nicht mehr auftreten konnte.

Nicht nur in der Schweiz, sondern überall, wo sie mit ihrem Kabarett hinkam, mußte Erika Mann wiederholt um die Auftrittserlaubnis kämpfen und ihre Texte vielfach umschreiben. Die politische Linie der "Pfeffermühle" war in Europa offensichtlich immer weniger erwünscht. Man darf nicht vergessen, daß die deutsche Regierung auf die kleineren Nachbarländer diplomatischen Druck ausübte. Diesen diplomatischen Druck schildert von der Lühe präzise in ihrer Erika-Mann-Biographie³¹.

Erika Mann in den USA

Nach fast vier Jahren der "Pfeffermühle"-Touren, nach mehr als 1030 Auftritten in der Alten Welt, mußte Erika Mann im Sommer 1936 einsehen, daß ihre Befürchtung eines "deutschen" Europa allmählich wahr zu werden begann. Sie wollte nicht mehr in Europa bleiben, wo man nunmehr keine politische Kritik mehr duldet, auch nicht in der indirektesten Form, wie sie Erika Mann mit ihrer "Pfeffermühle" versucht hatte. Sie brauchte einen neuen Kontinent, der ihr erlaubte, weiter frei zu arbeiten. Sie benötigte neue Luft, in der sie ungehindert atmen konnte. So entschloß sich Erika Mann, in die USA zu gehen.

Es sei hier kurz erwähnt, daß es im Januar/ Februar 1936 um die Stellungnahme von Thomas Mann zur deutschen Emigration einen heftigen Streit zwischen Vater und Tochter, zwischen Thomas und Erika Mann gab³². Die Tochter bewegte am Ende den Vater zur Veröffentlichung eines Briefes, worin er deutlich seine Überzeugung in bezug auf die Emigration äußerte³³, was seine Ausbürgerung in Deutschland und die Aberkennung seiner Ehrendoktorwürde durch die Bonner Universität zur Folge hatte. Gleichzeitig wurde nun Thomas Mann als eine der Repräsentationsfiguren der Emigration betrachtet.

a) Vom Kabarett zur "lecturer": 1937 und danach

Therese Giehse will schon bei der letzten Pfeffermühle-Aufführung in Europa, nämlich am 14. August 1936 im Schloß Leopoldskron Max Reinhardts vor amerikanischen Gästen, geahnt haben, daß aus der amerikanischen Tournee der "Pfeffermühle" nichts werden würde:

Das war eine schaurig-schöne Angelegenheit. ...Die Gäste, alle sehr reiche Amerikaner, wußten von der politischen Lage ...gar nichts. Unsere Darbietungen müssen ihnen höchst merkwürdig und exotisch vorgekommen sein. Aber sie haben sehr höflich geschaut. Der einzige, der uns ein bißchen verstand, war Reinhardt.³⁴

Ob sich die Sache in der Tat so einseitig verhielt, kann man heute nicht mehr sagen. Sicher ist nur, daß der eigentliche Star der "Pfeffermühle", Therese Giehse, von der Amerika-Tournee nicht überzeugt gewesen ist. "Die Giehse", die sich aufgrund ihrer Schauspiel-Kunst im deutschen Theater einen Namen gemacht hatte und nach ihrer "Pfeffermühle"-Zeit noch höher hinaufarbeiten konnte, war von einem ganz anderen Typus als Erika Mann, die schon früher die Reisen mit Klaus in die USA oder nach Nordafrika dem Theater vorgezogen hatte.

Trotz der Überzeugung und der Versicherung von Thomas Mann: "I think she will be a success", wie er im Werbetext für Erika und ihre "peppermill" geschrieben hatte, und trotz aller Bemühungen Erikas um die Organisation, Textübersetzung usw. für "ihr" Kabarett, wurde "peppermill" in Amerika kein Erfolg³⁵. Das Kabarett trat Ende Januar 1937 in New York zum letzten Mal auf. Therese Giehse und Magnus Henning kehrten schon im Februar nach Europa zurück. Andere Mitglieder blieben. Natürlich auch Erika Mann.

Am 15. März 1937 begann für Erika, die seit ihrer Ankunft im Oktober 1936 sowohl allein als auch mit neuen Freunden die Atmosphäre in der Großstadt New York genossen hatte, ein anderes Leben. An dem Abend gab es im New Yorker Madison Square Garden die erste öffentliche Massenkundgebung in Amerika gegen Hitler³⁶. Erika sollte da als einzige Frau unter prominenten Rednern auftreten und nach dem Verlesen eines Grußtelegramms ihres Vaters einen kurzen Vortrag über "Die Frau im Dritten Reich" halten. Dieser "speech" war offenbar ein großer Erfolg. Denn schon am 1. Mai desselben Jahres konnte Erika ihrer Mutter von ihrem "Erfolg" als "public speaker" berichten:

In Cleveland sprach ich 5 mal in drei Tagen, was ... mich an den Rand des Zusammenbruchs brachte. Besonders, da ein improvisierter (auf englisch!!!) völlig "freier" speech "about my father" dabei war, der mich, allein wegen seiner Torheit, leicht um die Ecke hätte bringen können. Im übrigen aber war der Aufenthalt eher triumphal, und meine Erfolge als public speaker number 1. häufen sich. Meine etwas kindische Art, Geschichtchen zu erzählen, und, nur an Rand ihrer, Schlüsse zu ziehen, die ungeheuer allgemeinverständlich sind, nimmt die schlichten Amerikaner... ein, - und wenn es mich nicht ein wenig zu sehr langweilen möchte, in diesen öden Städten umherzufahren, allein, - und als tapfere kleine Frau, - ich könnte gewiss davon leben und dürfte wohl auch das Gefühl haben, es nicht völlig nutzlos zu tun. ³⁷

Es blieb dabei. Erika Mann hat bis zum Ende ihrer Tage in den USA mit der einzigen Ausnahme der Saison 1945/6 immer mehrere Monate des Jahres als "lecturer" verbracht. Das Leben als "lecturer", wie sie z. B. 1945 in einem Artikel für die Zeitschrift "Liberty" schilderte, war hart:

Lecturing is a strictly American existence. ...In no other country ...can you ...earn your living - merely traveling about and making speeches. ...If you want to be a professional lecturer, the first thing for you to do is to "sell" yourself to an agent. ...your agent will insist on signing you up early in the year, even though your actual "season" does not begin before October. It's up to you to decide how long it is to last. But after you decide on ...months of lecturing, matters are exclusively in your agent's hands. He may send you wherever he pleases, whenever he sees fit. ...

If you are a fairly attractive "number," your fees will range from \$100 a lecture to \$1,000, although rare is the speaker who can command the latter amount. As a rule, your agent will pocket 50 per cent of your fees in exchange for services rendered and transportation paid. Hotel rooms, meals, taxis, redcaps, etc., are your own financial responsibility. ...

Four or five months of lecturing a season, with four or five lectures a week, is a fair average....³⁸

In einer Tabelle³⁹ kann man genau erfahren, wann, wo, für welche Organisation Erika Mann während der zwei "Saisons", 1938/39 und 1939/40, vorgetragen und wieviel sie dafür bekommen hat. Die Beträge variieren von \$ 50 bis \$ 225 pro "lecture". Normalerweise scheint die Entfernung von einem Ort zum nächsten nicht so ungeheuer groß gewesen zu sein. Aber es gab auch Fälle, wo sie z. B. für einen einzigen Tag vom Staat Ohio aus in den Staat Maryland fahren mußte.

Das Scheitern der "peppermill" in den USA lag nicht zuletzt an der Sprache. Alle Texte mußten ins Englische übersetzt werden, und alle Mitglieder, die zu sprechen und zu singen hatten, mußten alles auf englisch bereitstellen. Sie hatten damit große Mühe. Auch Erika machte da keine Ausnahme, obwohl sie dank ihrer Weltreise mit Klaus 10 Jahre zuvor einen nicht allzu kleinen Vorsprung hatte.

In dem Brief an ihre Mutter, aus dem ich oben zitiert habe, erwähnt Erika einen "improvisierten völlig freien speech" auf englisch. Später erzählt sie im Rückblick, daß sie sich für diese "freien" Vorträge in Wirklichkeit sehr sorgfältig vorbereitete. Sie schrieb die Manuskripte, zuerst auf deutsch, übersetzte sie ins Englische, lernte sie dann auswendig und übte so lange, bis sie den Vortrag so gut halten konnte, daß er wie frei gesprochen wirkte.

In ihrem Brief an Klaus vom 28. August 1936 hat Erika versucht, Klaus ebenfalls zu Vorträgen auf englisch in den USA zu ermuntern:

... und ich meine, wenn Du einen vereinzelt Vortrag einfach auswendig lernst, und die Aussprache einen Monat lang in New York perfektionieren läßt (durch Lehrermund) dann mußte es doch gehn.⁴⁰

Genau das scheint sie selbst getan zu haben. Denn es gibt mehrere englische Manuskripte von Erika, in welche die Betonung der einzelnen Wörter und auch die Aussprache mancher einzelner Laute handschriftlich eingetragen ist. Um ihren "Erfolg als public speaker number 1"⁴¹ zu erzielen, mußte Erika Mann viel an Kraft und Zeit investieren. Nur so war ihr der erste Durchbruch möglich geworden.

Sie sprach vor dem amerikanischen Publikum nicht nur über ihren Vater. Von Anfang an verstand Erika Mann ihre Aufgabe als "lecturer" politisch und wollte die Amerikaner über Nazi-Deutschland aufklären. Und obwohl sie sich über diese ihre Tätigkeit niemals positiv äußerte, sondern immer etwas anderes, etwas Sinnvolleres zu tun wünschte, war dieses "lecturen", wie Erika selbst das nannte, ihr Beruf und die Lebensbasis ihrer Tage in den USA geworden.

Jedes Jahr verbrachte Erika Mann den Sommer in Europa. Sie arbeitete auch dort gegen die Nazis. Sie sprach im Rundfunk, sowohl in England als auch in Amerika. Sie schrieb Bücher und auch Artikel für Zeitungen und Zeitschriften. Es ist nicht leicht zu sagen, ob

die "lecturer"-Tätigkeit dem Ziel Erikas, die Nationalsozialisten zu bekämpfen, zu gute kam oder nicht.

Ich vermute, daß der Einfluß, den Erika auf die Amerikaner und ihr aktuelles Deutschland-Bild ausübte, durch ihre Tätigkeit als "lecturer" zumindest vertieft wurde. Sie scheint durch ihre "lectures" zwar nur ein zahlenmäßig begrenztes Publikum, nämlich die Zuhörer ihrer Vorträge erreicht zu haben. Aber es gelang ihr, ihr amerikanisches Da-Sein und ihre Arbeit in den Medien doch sehr eindrucksvoll und gut zu kombinieren.

b) Vor dem Krieg und während des Kriegs: 1937-1945

Hier sollen kurz die Aktivitäten Erika Manns vom Sommer 1937 bis zum Frühjahr 1946 skizziert werden. Erwähnt werden hauptsächlich ihre Reisen außerhalb der USA, ihre Aktionen während der Auslandsreisen und ihre größeren Veröffentlichungen. Zu den weiteren Vortragsreisen innerhalb Amerikas ist zu sagen, daß sie Erika Jahr für Jahr routinemäßig gemacht hat. Die "Saison"-Dauer variierte von Jahr zu Jahr zwischen 3 und 6 Monaten, wobei, wie schon erwähnt, die Saison 1945/46 eine Ausnahme machte.

Anfang Juni 1937 reiste Erika Mann in die Schweiz, wo sie den Geburtstag ihres Vaters in Küsnacht mitfeierte und anschließend zusammen mit Klaus und Freunden Ferien machte.

Sie kam Ende Juli über Paris nach New York zurück, wo sie durch ziemlichen Journalistenrummel empfangen wurde. Hier reichte sie beim "Naturalization Office" ihre "first papers" ein, womit sie nun offiziell die Einwanderungsprozedur in die USA einleitete. Im Herbst desselben Jahres nahm sie ihre "lecture"-Reisen erst richtig auf. Aber nebenbei und gleichzeitig tat Erika noch verschiedenes Andere. Z.B. hatte sie einen Auftritt in einer "richtigen Show" amerikanischer Art und engagierte sich beim Spendensammeln für die "American Guild for German Cultural Freedom." Für diesen Verein, dessen Zweck die Unterstützung deutschsprachiger Emigranten und solcher, die emigrieren wollten, war, setzte sich Erika auch ferner engagiert ein.

Sie schrieb außerdem ein Buch, das sie auf der Basis des im Sommer in Europa gesammelten Materials im Dezember in einem Hotel unweit von New York fertigstellte. Das Buch "School for Barbarians", das im September 1938 in den USA publiziert und ein Bestseller wurde, beschreibt die Situation der Jugendlichen in Deutschland unter dem Nazi-Regime⁴². Es wird später noch zu erwähnen sein.

1938 war Erika vom Mai bis Oktober in Europa. Im Juni fuhr sie mit Klaus nach Spanien, wo sich seit 1936 im "Bürgerkrieg" "Faschisten" und "Demokraten" heftigste Kämpfe leisteten. In die USA zurückgekehrt, beschäftigte sie sich mit Vortragreisen und dem Verfassen eines neuen Buches, diesmal erneut mit Klaus zusammen. Das Buch wurde 1939 in den USA unter dem Titel "Escape to Life" publiziert⁴³.

Auch 1939 war Erika Mann von Juni bis September in Europa. Sie begleitete diesmal ihre Eltern, die bereits 1938 aus der Schweiz in die USA eingewandert waren. Dabei mußte sie sich, da der Zweite Weltkrieg am 1. September mit dem deutschen Einmarsch in Polen begonnen hatte, sehr um die Plätze für die Überfahrt von Schweden nach Amerika bemühen. In diesem turbulenten Jahr bereitete sie noch drei größere Publikationen vor, die alle im nächsten Jahr veröffentlicht wurden: das Buch "The other Germany" mit Klaus zusammen⁴⁴, das Buch "The Lights Go Down"⁴⁵ und einen 60-seitigen Beitrag für den

Sammelband "Don't make the same Mistakes"⁴⁶.

Im Frühjahr 1940 machte Erika Mann zum erstenmal nach ihrer Emigration in die USA einen längeren Urlaub. Danach fuhr sie im August nach England, wo man heftige Luftangriffe aus Deutschland zu befürchten hatte, und arbeitete bis Oktober in London unter der indirekten Leitung des englischen Informationsministers, Duff Cooper, bei der BBC. Dasselbe wiederholte sie im nächsten Jahr 1941. Die berühmten Sendungen Thomas Manns "Deutsche Hörer!" waren ein zusätzliches Ergebnis dieser Londoner Aufenthalte von Erika⁴⁷.

Nachdem die USA durch den japanischen Überfall auf Pearl Harbour am 8. Dezember 1941 in den Zweiten Weltkrieg eingetreten waren, arbeitete Erika Mann für das amerikanische "Office of War Information". Diese Arbeit scheint Erika weniger gut gefallen zu haben als diejenige in London⁴⁸.

1943 ließ sich Erika Mann als Kriegsberichterstatteerin bei der "Ninth US-Army" akkreditieren und hielt sich in Palestina und in arabischen Ländern auf⁴⁹. Obwohl sie im Oktober 1943 in die USA zurückkehrte, ließ sie ihre Vortragssaison dort auf 3 Monate verkürzen, um auch 1944 wieder an die Front zu gehen. Am Tag der Landung der Alliierten war sie an der Küste der Normandie dabei⁵⁰. Als die US-Army Paris befreite und Aachen besetzte, berichtete sie ausführlich darüber⁵¹. Erst im Dezember 1944 kehrte sie wieder nach Amerika zurück.

Durch ein ärztliches Attest gelang es ihr, ihren Agenten zu überzeugen, daß sie für die Saison 1945/6 pausieren sollte⁵². Im August 1945 kam sie dann erneut als Berichterstatteerin nach Europa. Sie war auch bei den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen (als einzige Frau) anwesend.

c) Eine Deutsche wird "Amerikanerin"

Hier möchte ich den Versuch machen, einen Einblick in die Psyche Erika Manns zu gewinnen. Dafür sollen einige Texte von ihr die Grundlage abgeben. Untersucht wird, wie Erika Mann in ihren Texten das Personalpronomen "wir" bzw. das Possessivpronomen "unser" gebraucht und welchen Personenkreis sie mit diesen Pronomina bezeichnet.

"Wir", das Personalpronomen für die erste Person Plural, bezieht sich möglicherweise auf viele verschiedene Personengruppen, wozu aber immer der/die Sprecher/in sich zugehörig bezeichnet.

Wie aus der bisherigen Beschreibung schon deutlich wurde, hat Erika in den USA von 1937 bis 1945 sehr viele öffentliche Reden gehalten. Beim Vortrag kommt es oft vor, daß der/die Vortragende die Zuhörer anspricht, um die Kommunikationssituation zu thematisieren und sich ihnen näher zu bringen. Dafür verwendet der/die Vortragende nicht selten das Pronomen "wir," das so ein rhetorisches Band zwischen Sprecher und Zuhörer knüpft. Er/sie möchte damit den Zuhörern den Eindruck vermitteln, daß es im Vorträge auch um sie selber geht.

Wir können unterstellen, daß in den Texten Erika Manns, die sie für ihre Vorträge geschrieben hat, ein solches "auf die Zuhörer bezogenes Wir" oft zu finden ist.

Außerdem merkt man deutlich, daß Erika ihre Texte immer so geschrieben hat, als ob sie die Rezipienten vor sich gehabt und direkt angesprochen hätte, auch wenn es nicht um

Vortragsmanuskripte ging.

Da sie ab 1937 hauptsächlich mit dem amerikanischen Publikum zu tun hatte, waren diese Zuhörer/Rezipienten meistens Amerikaner. Deshalb ist das Pronomen "wir" bzw. "unser" in Erika Manns Texten häufig so zu interpretieren, daß es konkret "Erika Mann selber und ihr (amerikanisches) Publikum" bedeutet.

Aber in nicht wenigen Vortragsmanuskripten und Texten, die Erika Mann während der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg schrieb, findet man die Pronomina "wir"/ "unser" in einem anderen Bezugsfeld situiert. In diesem Fall besagt "wir" sinngemäß etwas: "Ich, Erika Mann, und die Gruppe, woraus ich stamme." Man kann nicht immer klar entscheiden, ob die so angesprochene Gruppe ausschließlich "deutsche Emigranten" bedeutet oder auch als "die Deutschen" überhaupt zu deuten ist. Mit anderen Worten, es gibt auch Fälle, wo Erika Mann mit dem Wort "wir" sich selber, die deutschstämmigen Emigranten und die Deutschen, die in Deutschland geblieben sind, meinte.

Dieses "wir"/ "unser" mit der deutschen Färbung verschwand in ihren späteren Texten, die sie auf englisch schrieb. Dafür sollte in solchen Texten dann nicht selten von den Deutschen als "Feinden" die Rede sein. "Wir"/ "unser" bzw. "we"/ "our" in den Texten von Erika Mann kann man dann fast exklusiv auf die Gruppe beziehen, die aus "mir, Erika Mann, und meinen Verbundeten, den Alliierten" besteht, und die praktisch mit der Bezugsgruppe des ersten "wir", nämlich mit "Erika Mann als Verfasserin und den Rezipienten meines/ihrer Textes" zusammenfällt.

Im folgenden möchte ich aus insgesamt sechs Texten von Erika Mann jeweils mehrere Stellen zitieren, in denen das Personalpronomen "wir/we" zu finden ist. Diese Zitate sollen konkret am Beispiel zeigen, was ich als allgemeine Erklärung vorangeschickt habe. Die sechs Originaltexte sind zwei Manuskripte für Vorträge in den USA, zwei Zeitschriftenartikel, ein Zeitungsartikel und ein Buch. Ich behandle sie grundsätzlich nach der chronologischen Folge.

Der erste Text gehört zu den allerersten Vorträgen, die Erika in Amerika gehalten hat. Er hat "Boycott" zum Titel, wurde vermutlich 1937 gehalten⁵³. Das 4-seitige englische Typoskript enthält auch die handschriftlichen Notizen, die Erika Mann zur richtigen englischen Aussprache und zur Intonation gemacht hat. Mit diesem Vortrag wollte sie die amerikanischen Zuhörer für den Boykott aller deutschen Erzeugnisse gewinnen. Sie machte also schon ganz am Anfang ihrer Tage in den USA ihre Stellung deutlich: Deutschland muß als ganzes bekämpft werden, solange es unter dem NS-Regime steht.

In dieser kurzen Ansprache verwendet Erika Mann "we"/ "our" in verschiedenen Kasusformen und Verbindungen sechsmal. Bei vier Stellen handelt es sich um das übliche "we"/ "our", womit sie ihre Zuhörer ansprechen wollte. Aber im zweiten Absatz ihres Vortrags sagt sie:

It was always necessary for Germany to import a great quantity of various raw-materials, - even in that glorious era, when we still possessed "our colonies"....

Hier kann das Pronomen "we" bzw. "our" nur auf Deutschland bezogen werden.

Erika Mann hat in den USA, besonders in den dreißiger Jahren, immer wieder betont, daß sie eine Deutsche sei. In einem Vortrag sagte sie 1938 über sich:

I am a German and I know and love my country which I have left of my own free

will. I am an anti-fascist for I know and hate fascism...⁵⁴

In dem Buch, das auf englisch "School for Barbarians" und auf deutsch "Zehn Millionen Kinder" heißt und in beiden Sprachen 1938 erschien, bleibt diese Haltung von Erika Mann erhalten. Man hat aber gerade deshalb ab und zu Schwierigkeiten, sich im klaren zu bleiben, wer eigentlich mit "wir" in diesem Buch gemeint ist.⁵⁵

Man kann sagen, daß dieses Buch durchgehend in der "Wir-Form" geschrieben ist⁵⁶. Immer wieder findet man Aufforderungen mit "wir". Z.B. 'wenden wir uns nun...' oder 'sprechen wir etwas von...'. Die meisten "wir" im Buch können so im erwähnten Sinne auf die Verfasserin und die Lesenden/Rezipienten als eine Einheit bezogen werden. Aber es gibt auch Stellen, wo man mit dieser Interpretation nicht zurecht kommt. Z.B. auf S.38f. stoßen wir auf einige Sätze, die lauten:

War denn die Generation, der wir angehören und die 1914 etwa acht Jahre zählte, subjektiv unglücklich während des Krieges? Waren wir aufsässig? - Glaubten wir etwa nicht alles, was unsere Heeresleitung uns glauben machen wollte? (Kursiv im Original)

Dieses "wir" kann nur für diejenigen stehen, die wie Erika Mann selber während des Ersten Weltkriegs in Deutschland Kinder waren. In diesem Fall ist es nicht ganz klar, ob diese "Deutschen" nur diejenigen einschließen, die später wie Erika Nazi-Deutschland verlassen haben. An einer anderen Stelle ist ziemlich deutlich zu lesen, daß das "wir" dort "deutsche Emigranten" bedeutet:

...Und wir gestehen, daß wir selber, und daß selbst wir, die wir mit Zielen und Methoden des "Nationalsozialismus" von Anbeginn vertraut gewesen zu sein meinten, daß wir ungläubig und entsetzt vor dem Material saßen, das sich vor uns türmte, ehe wir seine unbedingte Zuverlässigkeit erhärtet und das Glaubwürdige des Unglaubwürdigen erwiesen fanden. (S.117)

Und es gibt auch noch eine Stelle, wo man "wir" auf alle Deutschen beziehen kann:

- einmal werden, das glauben wir zuversichtlich, wieder Geltung erlangen all die Gaben des Geistes, des Charakters und des Gemütes, die unserem Volk Sympathien verschafft haben in der Welt und die nicht auszurotten sein werden, denn sie sind unvergänglich. (S.128)

Erika Mann hat hier das Personalpronomen "wir," genauer das Possessivpronomen "unser," auch auf die Deutschen im allgemeinen bezogen. Aber man darf nicht ignorieren, daß diese Deutschen bzw. "unser Volk" entweder zur Vergangenheit gehören oder aber nur in der Zukunft angesiedelt werden: in der Gegenwart des herrschenden Faschismus hat dieses "wir" keinen Ort.

Dasselbe Phänomen kann man in einem Vortragsmanuskript, das auch 'School for Barbarians' heißt, betrachten. Diesen Vortrag muß sie 1938/39 gehalten haben. Sie beginnt ihn mit der Erwähnung ihrer Erfahrung während des Ersten Weltkriegs:

Ever since 1914... we have lived in the midst of politics. The German schools...under the regime of our Kaiser, became institutions for war propaganda, England and France became our eternal Arch-enemies...our generals remained victorious, our country unconquerable and our Kaiser, - our Kaiser was just too great for words...he was next to God....⁵⁷

"Wir Deutsche" und "our Kaiser", dem Sinne nach "unser deutscher Kaiser" beziehen sich eindeutig auf die deutsche Vergangenheit, die zugleich die vergangene Kindheit der Sprecherin bedeutet.

Im Artikel "Tragedy of the Homeless", den Erika Mann 1938 für eine amerikanische Frauenzeitschrift geschrieben hat⁵⁸, finden wir wieder zwei verschiedene Bezugsweisen von "we." Auf der einen Seite gibt es das auf die Lesenden bezogene "we", auf der anderen Seite sehen wir das Wort "we" verwendet für die Flüchtlinge in den USA. Zum ersten Fall brauchen wir kein Beispiel mehr zu zitieren. Das zweite "we" scheint dagegen eine wichtige Rolle zu spielen. In diesem Artikel spricht Erika Mann damit eine deutliche Sprache:

...For in America we exiles are not viewed with the suspicion which in Europe made it impossible for us to breathe freely, nor are we treated like so many pariahs, barely permitted to exist on the fringe of human society -

Und am Ende drückt sie ihren Wunsch aus, sich für das Gastland Amerika nützlich machen und in eine sinnvolle Kooperation einzutreten:

All our hopes are set on America, not only for each of us personally, but for all of us as an entity.... We emigrants, who are fortunate enough to be allowed to live here, we pledge ourselves to do our utmost ... so that some day we shall be able to say rightfully that we are "at home" in the United States!

Erika Mann setzte diesen Wunsch in die Tat um, als sie sich als Kriegsberichterstatterin akkreditieren ließ und zur Front fuhr. Was sie dann schrieb, waren eben Kriegsberichte.

Im Krieg war das "we" unzweideutig. Entweder man/frau ist Freund oder Feind. Erika Mann war als Offizier der amerikanischen Armee zur Front gegangen. Die Deutschen waren also ihre unzweifelhaften Feinde. In einem Zeitungsartikel für eine kanadische Zeitung, worin sie über das Feldlazarett bei der Landung der Alliierten in der Normandie schrieb⁵⁹, ist dieser Sachverhalt sprachlich deutlich zu spüren:

As I step aboard, most of our injured have been removed so that I have no difficulty in spotting the Germans. Watched over by a young but bearded American with a machine-gun, they stand in front of a row of cots....As to accommodation, food and medical attention, enemy casualties are treated like our own.

In einem Artikel für die amerikanische Zeitschrift "Liberty", der 'Our Newest Problem - German Civilians' betitelt ist⁶⁰, beschreibt Erika Mann einen frühen Entnazifizierungsversuch an deutschen Polizisten durch die amerikanische Besatzungsmacht, die Ende 1944 nach Aachen gekommen war. In diesem Artikel, der im Februar 1945 erschien, bezeichnet Erika die Deutschen ausschließlich mit "they" d.h. mit der dritten Person Plural. "We", das sind exklusiv die amerikanischen Militärs. Diese Konstellation ist im folgenden Satz deutlich zu sehen:

How are we trying to make them understand the practical meaning of the rules we teach them?

Die letzten beiden Beispiele sind kriegsbedingt. Sie schrieb da als Kriegsberichterstatterin der Alliierten für Englisch sprechende Leser. Wenn Erika Mann, auch während desselben Zeitraums, auf deutsch für die deutschsprachige Leserschaft schrieb, schrieb sie nicht nur etwas anderes, sondern etwas anders.

Und trotzdem scheint mir, daß diese Erfahrung als Kriegsberichterstatterin in der amerikanischen Truppe bei Erika deutliche Spuren hinterlassen hat. Sie konnte nach dem Kriegsende nie mehr Deutschland als "ihr" Land akzeptieren, obwohl sie das Land, besonders Bayern und seine Landschaft, weiter zu lieben wußte⁶¹.

Und auch in den USA konnte sie sich nach dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr richtig heimisch fühlen. Der Hauptgrund dafür lag in dem hysterischen Anti-Kommunismus in Amerika nach dem Zweiten Weltkrieg und mit dem beginnenden "Cold War". Aber war Erika Mann wirklich ganz frei von Ressentiments? Ich beabsichtige mit dieser Frage keine Anklage Erika Manns. Ich möchte nur fragen, ob es einem Menschen überhaupt möglich ist, heimatlos zu werden und gleichzeitig ohne größere psychische Probleme weiter zu leben. *

- 1 Zu nennen sind Klaus (geb. 1906), Golo (geb. 1909), Monika (geb. 1910), Elisabeth (geb. 1918) und Michael (geb. 1919).
- 2 Über das Kabarett "Pfeffermühle" siehe u. a.:
Helga Keiser-Hayne, Erika Mann und ihr politisches Kabarett "Die Pfeffermühle" 1933-1937. Erweiterte Neuauflage, Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1995.
- 3 Darüber siehe: a.a.O. S.184 - 194;
Irmela von der Lühe, Erika Mann. Eine Biographie, Erste Auflage, Campus Verlag, Frankfurt/Main; New York 1993. S.126 - 130.
- 4 Dazu u. a.:
Yamaguchi Tomozo. Haikyo o samayou hitobito. Sengo doitsu no chitekifuukei, Erste Auflage, Jinbun Shoin, Kyoto 1996.
- 5 Dazu siehe Erikas Brief an Edward J. Shaughnessy, den "Director of Immigration and Naturalization, New York District Office" am 11. 12. 1950.
Erika Mann, Briefe und Antworten. (Hrsg. v. Anna Zanco Prestel) Bd.1: 1922 - 1950, Ungekürzte Ausgabe, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1988. S. 275-280.
- 6 Dazu siehe den Fragment gebliebenen autobiographischen Versuch Erikas unter dem Titel "Of all people", 55 Blätter Typoskript mit handschriftlicher Korrektur, der unter der Nummer EM 138 in der Handschriftenabteilung der Stadtbibliothek München, Monacensia zu finden ist. Fast alle Manuskripte und Artikel, die Erika Mann geschrieben hatte, sind dort nummeriert geordnet und aufbewahrt. Beim Zitieren aus diesem Nachlaß werden hier auch die jeweiligen Nummern angegeben, die die Schriftstücke im Monacensia-Literaturarchiv tragen.
Siehe auch von der Lühe, Erika Mann. S. 204 ff. sowie S. 314, Anm. 50.
- 7 So z.B. die Schilderung in einem Vortragsmanuskript "Our War, our Victory, our Peace". II Bl. Typoskript, EM 187.
- 8 Murakami, Kimiko, Erika Mann - die treue Tochter Thomas Manns? in Kritische Revisionen. Gender und Mythos im literarischen Diskurs, hrsg. v. der Japanischen Gesellschaft für Germanistik, Erste Auflage, iudicium verlag, München 1998, S.123 - 144.
- 9 Das sind Golo und Monika.
- 10 Thomas Mann, Unordnung und frühes Leid. in Bd. 8 der Gesammelten Werke in 13

- Bänden, Ungekürzte Ausgabe, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/M. 1990, S.618.
- 11 Näheres über diese Uraufführung und ihre Folgen siehe u.a.:
Marianne Krüll, Im Netz der Zauberer. Eine andere Geschichte der Familie Mann, Für das Taschenbuch korrigierte und um das Register erweiterte Ausgabe, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/M. 1993, S.312 – 319;
Von der Lühe, Erika Mann. S.29 ff;
Klaus Mann, Der Wendepunkt. Ein Lebensbericht, (Original in deutscher Sprache, Fischer Verlag, Frankfurt/M 1952) Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg o.J. S.186 ff;
"Ruhe gibt es nicht, bis zum Schluss". Klaus Mann (1906 – 1949). Bilder und Dokumente, hrsg. v. Uwe Naumann, Erste Auflage, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1999, S.58 ff;
Uwe Naumann, Klaus Mann. 6. Auflage, Rowohlt Taschenbuchverlag, Reinbek bei Hamburg 1984, S.25 ff;
Hans Wißkirchen, Die Familie Mann. Erste Auflage, Rowohlt Taschenbuchverlag, Reinbek bei Hamburg 1999, S.64 f.
- 12 Klaus Mann, Der Wendepunkt. S.203.
- 13 Über das Stück und dessen Folge siehe u. a.: Von der Lühe, Erika Mann. S. 35 ff;
Klaus Mann, Der Wendepunkt. S.195 f;
Uwe Naumann (Hrsg.) "Ruhe gibt es nicht, bis zum Schluss". S.78 f.
- 14 Erika und Klaus Mann, Rundherum. Abenteuer einer Weltreise, (Original Berlin 1929) Rowohlt Taschenbuchverlag, Reinbek bei Hamburg 1993.
- 15 Das sind:
Jan's Wunderhündchen. Ein Kinderstück in sieben Bildern von Erika Mann und Richard Hallgarten, Osterheld, Berlin 1931; und
Stoffel fliegt übers Meer. Levy und Müller, Stuttgart 1932.
- 16 Das Buch von der Riviera. Was nicht im "Baedeker" steht, Piper Verlag, München 1931.
Neudruck: Mit einem Nachwort von Martin Ripkens. Silver und Goldstein Buchverlag, Berlin 1989.
- 17 Über diese Reise siehe u. a.: Klaus Mann, Der Wendepunkt. S.276 ff.
- 18 a.a.O. S.277 ff.
- 19 Von der Lühe, Erika Mann. S.65 ff.
- 20 Über die Schilderungen dieses Ereignisses siehe: Von der Lühe, Erika Mann. S.293, Anm.11.
- 21 Völkischer Beobachter v. 16. 1. 1932, S.1 zitiert n. von der Lühe, Erika Mann. S. 67.
- 22 Berichte im *Illustrierten Beobachter* und in *Die Front*, zitiert n. a.a.O.
- 23 Über diese Affäre siehe: a.a.O. S.69 ff.
- 24 Über das Kabarett "Pfeffermühle" siehe u.a.: Helga Keiser-Hayne, 1995.
- 25 Über diese Tage gibt es eine Beschreibung, die möglicherweise von Erika stammt, in:
Erika und Klaus Mann, *Escape to Life. Deutsche Kultur im Exil*, Deutsche Ausgabe, 3. Auflage, edition spangenberg, München 1992, S.32 – 43.
- 26 Keiser-Hayne, S. 64.
- 27 A. a. O. S. 45.
- 28 Von der Lühe, S.75.
- 29 So die Kritik von Dr. Georg Schmidt, dem schweizer Kunsthistoriker und Herausgeber

- der Zeitschrift "Information" im Oktober 1933. Zitiert nach Keiser-Hayne, S.81.
- 30 Über die Affäre siehe: Keiser-Hayne, S.154 - 161; Von der Lühe, S.92 -97.
- 31 Von der Lühe, S.89 f, S. 106 ff.
- 32 Genaueres über diesen Familienzweist siehe: Von der Lühe, S.113 - 125;
Erika Mann, Mein Vater, der Zauberer. hrsg. v. Irmela von der Lühe und Uwe Naumann,
Erste Auflage, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1996, S.91 - 109.
- 33 Thomas Mann, Briefe I, 1889-1936. hrsg. v. Erika Mann, Ungekürzte Ausgabe, Fischer
Taschenbuch Verlag, Frankfurt/M. 1995, S.409 - 413.
- 34 Therese Giehse, Ich hab' nichts zum Sagen. Gespräche mit Monika Sperr, Erste
Auflage, C. Bertelsmann Verlag, München/Gütersloh/Wien 1973, S.188 f.
- 35 Genaueres darüber siehe: Keiser-Hayne, S.182 - 194; Von der Lühe, S. 126 ff.
- 36 Genaueres über den Abend siehe: Von der Lühe, S.131 ff;
Erika Mann, Briefe und Antworten Bd. I, S.113 u. S.114 Anm. I
- 37 Brief an Katia Mann am 1. 5. 1937. In: a.a.O. S.120 f.
- 38 EM 237. In: "Liberty" vom 24. März 1945, S.24 ff.
- 39 Season 1938 - 1939 / Season 1939 - 1940. 4 Bl. Typoskript. (Monacensia-Literaturarchiv)
- 40 Brief an Klaus Mann am 28. August 1936. (Monacensia-Literaturarchiv)
- 41 Siehe Anm. 38.
- 42 Erika Mann, School for Barbarians. With an intruduction by Thomas Mann, translated
by Muriel Rukeyser, Modern Age Books, New York 1938.
- 43 Erika und Klaus Mann, Escape to Life. Translated by Mary Hottinger-Mackie,
Houghton & Mifflin, Boston 1939.
- 44 Erika und Klaus Mann, The Other Germany. Translation by Heinz Norden, Modern
Age Books, New York 1940.
- 45 Erika Mann, The Lights Go Down. Translated by Maurice Samuel, Farrer & Rinehart,
New York 1940.
- 46 Erika Mann, Don't make the same Mistakes. In: Zero Hour. A Summons to the Free,
Farrer & Rinehart, New York 1940, S.13 - 76.
- 47 Näheres über die Tätigkeit Erikas in London siehe: Von der Lühe, S.187 - 194.
- 48 Darüber siehe: Von der Lühe, S. 194 f.
- 49 Über ihre Tätigkeiten als Kriegsberichterstatterin siehe: Von der Lühe, S.200 ff.
- 50 EM 237. Zeitungsartikel für The Star Weekly Tronto am 8. Juli 1944. S.12.
- 51 EM 237. Erika Mann, Meet The Supermen. In: Liberty vom 16. 1944, S.13
Dieselbe, Paris Now. In: Liberty vom 2. Dezember 1944, S.24 ff.
- 52 Das Attest vom "98th US General Hospital Clinic" am 31. Oktober 1945 befindet sich im
Monacensia-Literaturarchiv.
- 53 EM 21. Boycott. 4 Bl. Typoskript.
- 54 EM 163. Spain. Ansprache über den Bürgerkrieg in Spanien 1938. Englische Fassung, 6
Bl. Typoskript mit handschriftlicher Korrektur.
- 55 Dieses Buch, wovon in den drei Monaten nach seinem Erscheinen in den USA im
September 1938 schon 40.000 Exemplare verkauft worden sein sollen, wird heute noch
von Historikern immerhin so ernst genommen, daß Erika Manns Analyse des
nationalsozialistischen Erziehungssystems jetzt oft als unzulänglich und einseitig

kritisiert wird. Diese Kritik scheint mir aber an Erikas Intentionen vorbeizugehen. Erika hat das Buch geschrieben, um damit den Nationalsozialismus zu bekämpfen. Ihr Ziel war nicht, eine wissenschaftliche Analyse des deutschen Erziehungssystems unter dem Hitler-Regime zu schreiben.

Vgl: Harada, Kazumi, Nachi dokusaika no kodomotachi. Kodansha, Tokyo, 1999, S.5 - 12.

- 56 Für die sprachliche Analyse verwende ich die deutsche Version. Allerdings findet man, was die Verwendung der Pronomina "wir / we" bzw. "unser / our" betrifft, zwischen der deutschen und der englischen Version kaum einen Unterschied.
- 57 School For Barbarians. 5 Bl. Typoskript mit handschriftlicher Korrektur. (Monacensia-Literaturarchiv)
- 58 Erika Mann, Tragedy of the Homeless. In: Independent Woman vom Dezember 1938, S. 374 f. und S.388 ff.
- 59 Erika Mann, Back From Battle. Flier's D-Day: "The air was so full of our traffic you had to put out your hand to make a turn". In: The Star Weekly, Tronto, am 8. Juli 1944, S. 12.
- 60 Erika Mann, Our Newest Problem - German Civilians. In: Liberty vom 3. Februar 1945. S.15 und S.48, 50, 53 f.
- 61 Erika schrieb z. B. zu ihrer Mutter: "...Bavaria, dear me, is disturbingly lovely. ..." Brief an Katia Mann am 20. September 1945. (Monacensia-Literaturarchiv) Hervorhebung im Original.

*Diese Arbeit ist durch die Unterstützung von den beiden Projekten ermöglicht worden:

1. Monbusho International Scientific Research Program: Joint Research, Features of cultural differences in the eastern Asia - in the process of modernisation under influences of the European culture (from the aspect of gender studies) 1997-1999.
2. Waseda University Grant for Special Research Projects: individual Research, 2001.